

Die städtischen Bäder

Seit einigen Wochen wird in den städtischen Sommerbädern emsig gearbeitet, um die kommende Badesaison gut vorzubereiten. Bald werden die Bäder ihre Tore öffnen, die Wiener werden der Hitze der Wohnungen und Straßen entfliehen und Abkühlung und Erholung suchen. Ich möchte die heutige Sendung benützen, um Ihnen das Wichtigste über die Wiener Bäder zu berichten.

Obwohl das Baden erst in den letzten Jahrzehnten einen starken Aufschwung genommen hat, reicht es doch bis in die Anfänge unserer Stadt zurück. Bei den Erdaushebungen auf dem Hohen Markt und neben dem Alten Rathaus in der Wipplingerstraße stieß man auf die Reste von Badeanlagen aus dem alten Kastell Vindobona. Im Jahre 1853 fand man im Wienfluß einen Altar, der von einem Hauptmann der 13. Legion den Nymphen gewidmet war. Aus der Inschrift geht hervor, daß schon die Römer die Meidlinger Schwefelquellen kannten und benützten. Im mittelalterlichen Wien gab es bereits 29 Badestuben, die man aber nicht nur wegen der Reinigung besuchte, sondern auch, um sich zu unterhalten. Im 16. Jahrhundert führte die Angst vor Seuchen dazu, daß das Badebedürfnis der Wiener immer mehr zurückging, so daß am Ende des 18. Jahrhunderts nur mehr 7 Bäder vorhanden waren. Im vorigen Jahrhundert entstanden als Nachfolger der Badestuben eine Reihe größerer Warmbadeanstalten, das Dianabad und das Sophienbad, das Karolinenbad auf der Laimgrube, das Esterházybad in der Gumpendorfer Straße, das Römerbad, das Margaretenbad und das Pfannsches Bad. Dazu kam noch das Theresienbad mit seiner Schwefelquelle, das früher nur der kaiserlichen Familie zur Verfügung

stand. Mit der Modernisierung Wiens entstanden dann viele Bäder, die von der Gemeindeverwaltung errichtet wurden. Nach dem ersten Weltkrieg nahm der Schwimmsport einen besonders erfreulichen Aufschwung, wozu vor allem die modernen sozialen Gesetze beitrugen, die den Arbeitern und Angestellten mehr Freizeit brachten. Um diesen neuen und erfreulichen Bedürfnissen entgegenzukommen, erbaute die Gemeinde nicht nur Warmbäder, sondern auch Sommerbäder. Sie hat dabei aber auf die jüngsten Einwohner unserer Stadt nicht vergessen. Eine in der Welt einzig dastehende Bädertyp wurde geschaffen, die Kinderfreibäder. Sie geben den Kindern Gelegenheit, sich an schönen Sommertagen in frischer Luft und im Wasser zu tummeln. Sie sollen nicht mehr wie seinerzeit auf staubigen Straßen spielen, wo sie den Gefahren des Verkehrs ausgesetzt waren. Für das spätere Schwimmenlernen ist es auch von großem Wert, wenn sich die Kinder schon frühzeitig an das Wasser gewöhnen. Der ungeahnte Beifall, den die ersten Kinderfreibäder bei der Bevölkerung gefunden hatten, bewog die Gemeinde, neue Kinderfreibäder, besonders in den dichtbevölkerten Bezirken, zu errichten. Um ihnen den entsprechenden Rahmen zu geben, wurden sie fast durchwegs in öffentlichen Gartenanlagen erbaut.

Es ist heute unbestritten, daß das Baden zu den Selbstverständlichkeiten des Lebens gehört. Wenn sich die hygienischen Verhältnisse und die körperliche Erziehung der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten so grundlegend verbessert haben, so danken wir es zum großen Teil dem gesteigerten Badebedürfnis und den immer zahlreicheren Bademöglichkeiten. Sie wissen ja, liebe Hörerinnen und Hörer, daß manche Wissenschaftler den Grad der Zivilisation eines Volkes nach dem Seifenverbrauch bestimmen.

Unsere Stadt kann sich mit Recht als Bäderstadt bezeichnen. Neben privaten Badeanstalten gibt es viele

öffentliche Bäder. Derzeit sind es 61 städtische Bäder verschiedener Art. 18 davon sind sogenannte Volksbäder, die Wiener nennen es Tröpferbad. Dann haben wir 6 Bäder, die zusätzlich mit Dampf-, Wannens- oder Hallenbädern ausgestattet sind. Für die Badesaison stehen 13 Sommerbäder, das Stadionbad und 26 Kinderfreibäder zur Verfügung. Alle Anlagen besitzen ungefähr 50.000 Umkleidegelegenheiten. Um Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, einen Begriff vom Umfang der städtischen Bäder zu geben, führe ich die Besucherzahlen des vergangenen Jahres an. Die Warmbadeanstalten wurden von 5,967.000, die Sommerbäder von 1,355.000 Personen und die Kinderfreibäder von 533.000 Kindern benützt. Die Gesamtbesucherzahl beträgt also 7,855.000. Für die Sicherheit der Gäste in den Sommerbädern sorgen geschulte Aufsichtsorgane. Im vergangenen Jahr haben sich in den Sommer- und Kinderfreibädern trotz dem Millionenbesuch nur 2 schwere und 147 leichte Unfälle ereignet.

Die Gemeindeverwaltung zählt ihre Badeanstalten zu den sozialen Einrichtungen. Die Bäder sollen keinen Gewinn abwerfen, deshalb sind die Besuchsgebühren so niedrig wie möglich bemessen, um den Bedürfnissen aller Volksschichten entgegenzukommen. Baden ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.

Der Krieg hat auch in den städtischen Bädern verheerend gehaust. 10 waren vollkommen zerstört, 14 schwer beschädigt und 21 wiesen kleinere Schäden auf. Der Wiederaufbau ging in der ersten Zeit wegen Materialmangels nur sehr zögernd vor sich. Doch heute sind wir bereits so weit, daß fast sämtliche Schäden wieder gutgemacht sind. Das Theresienbad wird noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt, und als letztes bleibt dann für den Wiederaufbau nur mehr das Strombad in der Kuchelau übrig. Die bisherigen Kosten des Wiederaufbaus betragen mehr als 80 Millionen Schilling.

Die Gemeinde hat die zerstörten oder beschädigten Bäder nicht überall im alten Zustand aufgebaut. Wo es nur halbwegs möglich war, wurden sie modernisiert und erweitert. Das trifft vor allem für das Gänsehäufel zu, das mehr als 30.000 Badegäste aufnehmen kann. Mit seinen schönen Gartenanlagen inmitten des alten Baumbestandes, mit seinen vielen sportlichen und geselligen Einrichtungen ist es jetzt sicher eines der schönsten und größten Stadtbäder Europas und das beliebteste Sommerbad der Wiener geworden. Die Feinschmecker bevorzugen das im Jahre 1954 bedeutend erweiterte Bad Krapfenwaldl als höchstgelegenes Sommerbad Wiens. Es liegt inmitten von Schwarzföhren und Eichen und bietet eine großartige Aussicht über ganz Wien.

Im Interesse der Gesundheit unserer Kinder und ihrer körperlichen Ertüchtigung hat die Gemeinde eine Reihe von Begünstigungen eingeführt. Alle Wiener Schulkinder lernen kostenlos schwimmen. Die Schwimmstunden im Jörgerbad und im Amalienbad hatten im vergangenen Jahr mehr als 61.000 Besucher aus unseren Schulen. Außerdem gilt für den sonstigen Besuch der Schwimmhallen, der Volksbäder und der Sommerbäder ein besonders niedriger Eintrittspreis für Kinder. Zusätzlich werden noch 400.000 Freikarten für die Volksbäder an minderbemittelte Schulkinder abgegeben.

Der Schwimmsport ist wohl der gesündeste für jung und alt. In Wien bestehen mehrere Schwimmvereinigungen, die im Winter kaum eine Tätigkeit entfalten könnten, wenn ihnen nicht die Schwimmhallen der Gemeindebäder zur Verfügung stünden. Um den Schwimmsport zu fördern und ihn auch minderbemittelten Teilnehmern zu ermöglichen, werden die Schwimmhallen des Jörgerbades und des Amalienbades nach den normalen Badezeiten diesen Vereinen für ihre Trainingsabende zur Verfügung gestellt. Hiefür wird ihnen nur ein mäßiger Pauschalpreis verrechnet. Gegenwärtig sind es zehn Ver-

eine, die sich in die Trainingsstunden teilen. Ihre Wettkämpfe tragen sie häufig Sonntag nachmittag in den beiden Schwimmhallen aus. Selbstverständlich werden bei schönem Wetter solche Veranstaltungen auch in offenen Sportbecken, zum Beispiel im Kongreßbad oder im Stadionbad, durchgeführt. Die Vereinsabende in den Schwimmhallen hatten im vergangenen Jahr mehr als 60.000 Besucher.

Aus meinen Ausführungen konnten Sie entnehmen, liebe Hörerinnen und Hörer, daß Wien mit Bädern schon ganz gut ausgerüstet ist. Doch haben wir für die nächste Zukunft noch einige Pläne. Vor allem ist also das Theresienbad, von dem ich schon gesprochen habe, heuer noch fertigzustellen. Bevor man an den Wiederaufbau dieses Bades ging, untersuchte man neuerlich die schon von früher her bekannten Schwefelquellen, um wieder Heilbäder in Betrieb nehmen zu können. Auf Grund geologischer Gutachten wurden im Jahre 1950 Bohrungen bis zu 356 Meter Tiefe vorgenommen, allerdings stellte sich dann heraus, daß das ergiebigste Schwefelwasservorkommen bereits in 63 Meter Tiefe vorhanden ist. Der Schwefelgehalt ist günstiger als an der früher benützten Stelle. Wir konnten uns deshalb entschließen, das Bad in erweitertem Umfang wieder aufzubauen. Es wird eine Dampfbad- und Saunaabteilung getrennt für Männer und Frauen enthalten und Wannebäder mit Schwefelwasser und Normalwasser. Sicher wird es viel Freunde gewinnen und Kranken Heilung bringen. Dem Warmbad wird ein Sommerbad angeschlossen sein, mit einem großen Schwimmbassin und einem kleinen Kinderbecken. Da diesem Sommerbad neue Parkflächen angegliedert werden, wird es auf Meidling und die angrenzenden Bezirke eine besondere Anziehungskraft ausüben. Die gesamten Baukosten des Theresienbades werden sich auf mehr als 32 Millionen Schilling belaufen. Die letzte Wiederaufbauarbeit gilt

dem Strombad Kuchelau, das im Kriege vollständig zerstört wurde. Es soll in schönerer Art wieder entstehen. In diesem idealen Hafengelände werden dann nicht nur Ruderer und Paddler, sondern auch Schwimmer und Sonnenanbeter auf ihre Rechnung kommen.

Ein neues Kinderfreibad wird in der Parkanlage des Max Winter-Platzes im 2. Bezirk entstehen. Wohl haben die Kinder des 2. Bezirkes im Prater viel grüne Flächen zur Verfügung, doch fehlt ihnen in der Nähe jede Bademöglichkeit. Mit der Erbauung des neuen Kinderfreibades soll vielen Wünschen Rechnung getragen werden. Für 500 Kinder, getrennt nach Buben und Mädeln, wird ein schmuckes Garderobegebäude aufgeführt. Im Gegensatz zu den bisher errichteten Kinderfreibädern wird es nicht nur das übliche Planschbecken mit höchstens 70 Zentimeter Tiefe aufweisen, sondern für schwimmkundige größere Kinder auch eine sogenannte Schwimmrinne mit einer Wassertiefe von 1,30 Meter bekommen. Ich bin überzeugt, daß Eltern und Kinder an diesem neuen Bad viel Freude haben werden.

Die südlichen Bezirke Wiens besitzen noch kein Sommerbad. Die Badelustigen aus dieser Gegend haben bestenfalls die sogenannten Ziegelteiche zur Verfügung. Ein anderes natürliches Wasservorkommen ist nicht vorhanden. Trotzdem soll in den nächsten Jahren dort ein großes Sommerbad für 6000 Personen auf einer Gesamtfläche von 35.000 Quadratmeter entstehen. Es wird ein großes Schwimm- und Badebecken, ein Kinderbecken und zusätzlich ein 50 Meter langes und 16 Meter breites Sportbecken enthalten. Dazu kommen noch Spiel- und Turnplätze und Sonnenbäder, getrennt für Männer und Frauen. Selbstverständlich werden auch Einrichtungen vorhanden sein, die für das leibliche Wohl der Badegäste sorgen.

Hoffentlich wird es uns in den nächsten Jahren gelingen, den einen oder den anderen Wunsch nach

Kinderfreibädern zu erfüllen. Ich glaube aber nicht, daß es notwendig sein wird, in Zukunft noch Warmbadeanstalten zu erbauen. Die Gemeinde hat da einen neuen Weg beschritten und ihr Wohnbauprogramm im Vergleich zu den früheren Jahren geändert. Es gibt keine neue Gemeindewohnung mehr ohne Bad. Jede Wohnung enthält eine Badekammer mit einer Dusche, doch kann jeder Mieter nach Belieben auch eine Kurzwanne einbauen, ohne an den Installationen viel ändern zu müssen. Bisher ist die Ausstattung der Wiener Wohnungen mit Badezimmern außerordentlich unzulänglich. Nach den Ergebnissen der Volkszählung im Jahre 1951 haben nur 13,7 Prozent aller Wiener Wohnungen ein Badezimmer, während 86,3 Prozent ohne diese nützliche Einrichtung auskommen müssen. Wenn in Zukunft die Zahl der Wohnungen mit Badezimmer steigt, so wird sich das auf die Gesundheit der Bevölkerung bestimmt auswirken. Zwar wird dadurch der Wasserverbrauch in Wien sprunghaft steigen, aber darüber will ich heute nicht sprechen, ich behandelte diese Frage teilweise schon in einem Vortrag, den ich im vergangenen Jahre über die Wasserversorgung Wiens im Sender Rot-Weiß-Rot gehalten habe.

Der Betrieb und die Instandhaltung der städtischen Bäder erfordert viel Arbeit, sie wird von der Magistratsabteilung 44 durchgeführt, die der Stadtbauamtsdirektion angegliedert ist. Das Personal dieser Abteilung umfaßt beinahe 400 ständig Angestellte, das dann im Sommer durch 240 Saisonangestellte verstärkt wird. Der Dienst in den Badeanstalten ist sehr verantwortungsvoll, vor allem in den Sommerbädern, wo ungebundene Fröhlichkeit und Ausgelassenheit leicht zu Übertreibungen und damit zu Unfällen führen können.

Für den kommenden Sommer wünsche ich den Wienern eine schöne Badesaison, damit sie viel Erholung und Lebensfreude im kühlen Wasser finden. Mir wünsche ich auch eine schöne Badesaison, damit die Ge-

meinde womöglich kein Defizit in den Bädern hat. Wenn dann das richtige Badeleben beginnt, dann handeln Sie nach dem alten Sprichwort: „Mit den Kleidern legt man auch die Sorgen ab!“

Der Wiederaufbau ist beendet

Heute will ich mich nicht mit einem aktuellen Problem beschäftigen, sondern davon sprechen, wie viele andere Probleme in den letzten zehn Jahren von allen Wienerinnen und Wienern gemeinsam mit der Stadtverwaltung in harter und fleißiger Arbeit schon gelöst wurden. Ich will von der erfreulichen Tatsache sprechen, daß es wieder ein lebendiges und aufwärtstrebendes Wien gibt und daß das Herz Österreichs wieder gleichmäßig und kräftig schlägt.

Wie oft mag der Donaustadt in ihrer jahrtausendalten Geschichte schon der Untergang vorausgesagt worden sein. Verheerende Stürme kriegerischer Mächte brandeten in allen Jahrhunderten über die Stadt hinweg oder brachen sich an ihren Mauern. Heimsuchungen, wie Feuersbrünste, Überschwemmungen, Pest und Cholera, sind ihr nicht erspart geblieben. Wien blieb am Leben, rappelte sich immer wieder auf und wuchs. Als es die Hauptstadt der großen österreichisch-ungarischen Monarchie war, da strömten aus allen ihren